

Ersteilt täglich  
nachmittags mit Ausnahme  
der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis  
monatlich 60 A., 1/2jährlich 1.50 A.  
prænum. freies Haus. Durch  
die Post bezogen 1.65 A.

„Die Neue Welt“  
(Unterhaltungsbeilage), durch  
die Post nicht bezugsbar, kostet  
monatlich 10 A., 1/2jährlich 30 A.

# Volkshlatt

Inserionsgebühr  
betragt für die 5 gepaltene  
Zeilen oder deren Raum  
15 A., für Wohnungs-,  
Bereins- und Vermittlungs-  
anzeigen 10 A.

Inserate für die fällige  
Nummer müssen spätestens bis  
vormittags 1/10 Uhr in der  
Expedition aufgegeben sein.

Eingetragen in die Poli-  
zeiungsliste unter Nr. 6646.

Offizielles sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 17, Eingang Silbergasse.  
Telegraphen-Adresse: Volksblatt Halleaale.

Netto: für Wahrheit und Recht.

Nr. 71.

Halle a. S., Freitag den 24. März 1893.

4. Jahrg.

## Politische Abersicht.

**Aus dem Reichstage.** Das Charakteristische an dem heutigen Tage ist, daß die nebenbei gefallene Aueßerung eines Mannes von der Bedeutungslosigkeit und moralischen Unreife, als welcher sich der Abgeordnete Althardt mit jedem Tage mehr erweist, es zu Stande bringt, daß bei überfüllten Tribünen sich das Parlament gewissermaßen zu einem Gerichtshof konstituiert und durch hundelange Verhandlungen sich in einer Anschuldigung beschäftigt, von der doch eigentlich gefehlt, kaum daß sie ausgesprochen war, schon selbst hand, daß der Urheber, zur Zeit wenigstens, nicht im Stande sei, sie zu beweisen. Daß der Reichstag Althardt zwang, sofort für seine Anschuldigung aufzukommen, war gut und notwendig. Nachdem aber durch den Grafen Ballestrem namens der ad hoc eingesetzten Kommission konstatiert war, daß Althardt nichts beweisen konnte und dieser selbst für die Gegenwart diesugehen mußte und nur auf Aktienstücke vertrittete, welche er erst später zur Stelle erschaffen konnte, mußte die Angelegenheit für den Reichstag erledigt sein. Herr Althardt hat den Reichstag mit einer Antimilitarismus-Versammlung verwechselt; er hat geglaubt, daß er auch hier mit unbenannten Behauptungen und höchsten Anschuldigungen so operieren könne, wie vor seinen politischen Feinden. Dieser falsche Glaube, verbunden mit einem trostlosen Mangel an Selbstachtung und politischer Einsicht hat den Vorber-kränzten Herr der Antimilitarismusversammlungen heute im Reichstag in eine Rolle gedrückt, wie sie so erbärmlich noch kein Abgeordneter eines Parlaments je gespielt hat. Nachdem dies aber geschehen — und das war der Fall, nachdem Graf Ballestrem namens der Kommission gesprochen hatte und Althardt garnichts anderes wie Redensarten zu sagen mußte, da hätte man es sollen genug sein lassen des graulichen Spiels.

Über die politische Drahtzieherei wollte aus dem Wortkommissionen auch einen kleinen Vorteil herausklopfen. Althardt ist als Antimilitarist gewählt, und die beschränkten Freisprüche des Antimilitarismus bei den nächsten Wahlen lassen gewisse Herren schon jetzt nicht mehr ruhig schlafen. Man glaubte mit Althardt den Antimilitarismus todtmachen zu können, und so ging denn das Gefährliche nach der moralischen Hinrichtung des an Größenwahn und Verleumdungslust kränkelnden Berretters für Answalder-Friedberg weiter. Richter und Richter einer- und Sticker, Mantuffel und Liebermann v. Sonnenberg andererseits beschäftigten sich gegenseitig der Exzesse, der Demagogie, der Untergrabung der staatlichen und kirchlichen Autorität, und schließlich sanken sich diese Körperchen des bewußten Parlamentarismus nach, auch der Weiser Art, eine volle Stunde darum, ob eine dem verstorbenen Kaiser Friedrich nachgelagte Aueßerung von diesem wirklich gesagt sei oder nicht. Mit vollem Rechte wurde über diesen Mäurerhölz vor Königsthronen" gepöbelte, der in der Verteidigung eines der Grundrechte unseres modernen Staatslebens, der Gleichberechtigung aller Staatsbürger, kein anderes Mittel zur Hand hat, als das Krebren mit angeblichen oder unerwähnten auch

wirklichen Aueßerungen eines gewissen preussischen Kronprinzen und späteren Königs.

An der heutigen Redebacht im Reichstag sich zu beteiligen, lag kein Anlaß vor. Unsere Stellung dem Antimilitarismus gegenüber in allen seinen Schattierungen ist klar. Die Frage aber der Vorzüge bei der Verteilung der Milliarden der französischen Kriegskosten-Entscheidung — davon kommt der Sozialistenfortschritt —, ist ein Internum der herrschenden Klassen, welchen gegenüber bei Erörterungen, wie sie früher schon stattfanden und sie sich jetzt wieder anbahnen scheinen, unsere Partei sich in der Rolle der Donna Klanka in dem bekannten Heine'schen Gedicht befindet.

Die famose preussische „Wahlreform“, für die der Name Fikararbeit eigentlich noch zu gut ist, hat im Abgeordnetenhaus in der dritten Lesung ihren Akt gefunden. Das herrliche Wunderkind modernen Parlamentarismus, der von der Furcht vor dem Volke befreit ist und diesen den Weg zur Selbstegebung durch allerlei Kräfte und Mittel zu versperrn sucht, hat in seinem hauptsächlichsten Teile folgende Gestalt: § 1. Für die Wahl zum Hause der Abgeordneten werden die Wähler nach Maßgabe der von ihnen zu entrichtenden direkten Staats-, Gemeinde-, Kreis-, Bezirks- und Provinzialsteuern in drei Abteilungen geteilt. Nicht zur Anwendung gelangen hierbei die den Betrag von 2000 M. übersteigende Staatssteuereinkünfte, sowie die auf den Wertbetrag dieser Steuern entfallenden Gemeindefeuersätze. Für jede nicht zur Staatssteuereinkünfte veranlagte Person ist an Stelle dieser Steuer ein Betrag von 3 M. zum Anlaß zu bringen. Von der sich hierdurch ergebenden Gesamtsumme der Steuerbeträge aller Wähler entfallen fünf Zwölftel auf die erste Abteilung, vier Zwölftel auf die zweite Abteilung und drei Zwölftel auf die dritte Abteilung. § 2. Wähler, welche zu einer Staatssteuer nicht veranlagt sind, wählen in der zweiten Abteilung. Beruht sie infolge dessen auf die erste und zweite Abteilung entfallende Gesamtsumme, so findet die Bildung dieser Abteilungen in der Art statt, daß von der übrig bleibenden Summe fünf Zwölftel auf die erste Abteilung, vier Zwölftel auf die zweite Abteilung entfallen. § 3. Wo bierdie Gemeindefeuern nicht erhoben werden, treten an deren Stelle die vom Staate veranlagte Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer.

Die Beratung der Novelle zum Unterfützungsgesetz in der Kommission am Sonnabend hat bestätigt, daß mit Ausnahme der Sozialdemokratie, die aber auch nur einzelne Bedenten erhebt, alle Parteien mit den vorgeschlagenen Aenderungen einverstanden sind. Ob die Novelle noch Gesetz wird, hängt lediglich von der Dauer der Session ab. Wird der Reichstag, wie man vorläufig annimmt, unmittelbar nach der Ablehnung der Militärvorlage aufgelöst, so kommt von den schwerden Beschlüssen und Anträgen nur wenig noch zu Stande. In diesem Falle wird wahrscheinlich die beehrte lex Feins und das Budgetgesetz gehören. Die jetzige Mehrheit hat sich bereit, diese beiden Gesetze in der Kommission fertigzustellen. Die Berichte werden bald zur Verteilung gelangen und die Beratungen kann unmittelbar nach den Osterferien beginnen, weil dann der Bericht über die Militärvorlage noch nicht vorliegen wird. Es liegt das auch in der Absicht der Mehrheits-

parteien, und es ist nicht ausgeschlossen, daß diese von der Militärvorlage beherrschte Session schließlich als unerfruchtliche Früchte noch das Gesetz zur angeblichen Hebung der Sittlichkeit, das Budgetgesetz und das Gesetz über die Abzugsabgeschäfte zeitigt.

**Bauer merkt Tu was!** Die „Voss. Ztg.“ schreibt: „Das Auenrecht der Rittergutsbesitzer ist ein altes Auenrecht gegen die Bauernschaft. Die Staatsregierung scheint dies einzugehen. Das Staatsministerium hat einen Gesetzentwurf zur Regelung des Auenrechts in den sieben östlichen Provinzen fertig gestellt. Der pommerische Provinziallandtag sollte am 15. März ein Gutachten über diesen Gesetzentwurf abgeben. In Uebereinstimmung mit dem Provinzialausschuß verneint die in dieser Sache eingesetzte Kommission das Bedürfnis der Aänderung des bestehenden Auenrechts, und der Landtag trat dem Beschluß der Kommission bei. An der kurzen Debatte über diesen Gegenstand beteiligten sich außer dem Berichterstatter, Rittergutsbesitzer v. Koeler-Karow, der Bürgermeister Kummer-Kolberg, der frühere Minister, Oberpräsident v. Büttner und Graf Flemming-Berg. Nichts Charakteristisches für Konserwativen tritt über als diese Ablehnung eines Gesetzentwurfs zu Gunsten der Bauernschaft. Die Vorrechte der Junker sollen nicht angetastet werden. Was sagt der „Bund der Landwirte“ dazu?“

Ein konservativer Stohlfenster über die Erfolge der sozialdemokratischen Agitation erzählt wieder einmal der „Kreuzzeitung“. Bei Besprechung einer Agitationstour der Berliner Sozialdemokraten in die Umgegend meint das Fensterblatt u. a.:

Es ist ein verhängnisvoller Irrtum derer, welche trotz aller wissenschaftlichen Formeln unter Volk nicht kennen, zu meinen, solch Ministern der Sozialdemokraten schade nichts. Das Volk glaubt weder Zeitungen noch Flugblätter, welche ihm gegen die Sozialdemokratie reden. Was vor allem nicht wäre, das ist dies: Die Behörden müßten an die Schulzen und Bürgermeister Verfügungen erlassen, worin kurz und klar die Pflicht und Recht gegenüber solchen sozialdemokratischen Auenreuen aus einandergelegt wird. Aüsdann würden bei energischem Verfahren die Guten gefürcht, die Bösen würden sich fürchten.

In ihrer Hilflosigkeit wissen die Herren kein anderes Mittel als den Appell an den Polizeikommissar, welcher die Agitation in gefahrbringender Weise, also gegen die Pflicht und Recht nicht durchzuführen soll; denn tatsächlich tritt er gegenwärtig kein Gesetz, auf Grund dessen die Schulzen und Bürgermeister die Pflicht und das Recht hätten, die Agitation in den Rahmen, in welchem sie von unseren Genossen betrieben wird, zu hemmen.

Der Sozialismus in der belgischen Auenre macht immer größere Fortschritte und nicht allein die Soldaten, sondern auch deren Vorgesetzte, die Unteroffiziere, sind

71) **Josy Morrison.**  
Roman von Franz Barrett.  
Autorisierte Uebersetzung von H. Geisel.  
(Fortsetzung.)

[Nachdruck verboten.]

### Fünfunddreißigstes Kapitel.

Nach so lange der Warner mit seiner Schwester in Langley wohnte, haben sie Garnier öfters als Gast bei sich. Er besuchte sie an jenem Christfest, wo Margarethe umsonst Roland aus der Hauptstadt erwartete hatte, und wenn Garniers Aufmerksamkeiten darauf unwillkommen waren, so traf die Schuld nicht ihn — sie bildeten eben den Kontrast zu den Verhältnissen ihres abwesenden Verlobten. Als die Geschwister nach London, beziehungsweise Spitalfields übersiedelten, zeigte Garnier sich wieder öfters und zuletzt wurde seine Gesellschaft als Freund gewünscht, wo man ihn früher als Gast gerne gesehen hatte.

Er blieb immer derselbe: Höflich, angenehm, rücksichtsvoll, geschmeigelt. Daß der Franzose so viel auf seinen äußeren Reizungen hielt, hörte mit der Zeit auf, lächerlich für die Geschwister zu sein. Sie nahmen es als eine Schwäche, aber an einem Mann, den sie gerne mochten. Margarethe bemerkte wohl seine stille Werbung; sie ermunterte sie nicht, aber wehrte sie auch nicht ab. Das Gastmühen stand immer bereit für ihn und sie sorgte dafür, daß es in der schrecklichen Luft Londons ebenso laubere Vorzüge hatte wie ihre eigenen Zimmer.

Er zeigte großes Interesse für die Kinderzukunft und malte an die Wand eines der Wohnzimmer amüsante Fresken, ja, er machte sogar den Versuch, den kleinen Mädchen zu erzählen.

Gleichwohl interessierte sich Garnier nur in bedingter Weise für die Kinder. Er spendete manchmal kleine Geldsummen

für irgend ein Vergnügen derselben, bekannte aber, daß er sich im allgemeinen nicht gern um die Jugend kümmere und ließ durchblicken, daß ihm fähige Beschäftigung mit der keinen Schär nicht eben erwünscht sei.

„Ich glaube nicht, daß man einem Menschen summen kann, seine Warmherzigkeit in so aufreißender Weise zu betätigen,“ äußerte er eines Tages, während eines Spazierganges mit Richard. „Fräulein Margarethe müßte mehr an sich, und weniger an die kleinen Qualgeister denken.“

„Grote betrachte es als ihre Lebensaufgabe,“ verlegte Richard ruhig.

„Im — ja, es mag ja Leute geben, die dazu berufen sind, die Warmherzigkeit aktiv auszuüben — ich ziehe es vor, dies in passiver Weise zu thun.“

„Das klingt beinahe jeinlich — läßt sich eine Verantwortlichkeit für das Gemeinwohl wirklich auf andere abwälzen?“ Garnier streifte den Frager mit einem höflichen Blick, als er das Wort „jeinlich“ gebrauchte; dann aber lachte er und meinte:

„Wir erkscheint's jedenfalls bequemer!“

Pflichtig änderte er den Ton und sagte ernst hinzu:

„Sie müssen doch bemerkt haben, daß Fräulein Margarethe täglich schwächer und bleicher wird?“

„Weider muß ich Ihnen beipflichten,“ nichte Richard trübe.

„Grote verdrät die Londoner Luft nicht.“

„Glauben Sie wirklich, daß es nur die Luft ist, welche sie so bleich macht.“

„Ich hoffe es wenigstens.“

„Verzeihen Sie mir, wenn ich Ihnen indiskret erkscheine,“ sagte Garnier nach einer Pause. „Denk Ihre Schwester noch an Herrn v. Aueling?“

„Sie erwähnen niemals seines Namens und ich hoffe, daß sie ihn mit der Zeit vergessen wird.“

„Halten Sie es für möglich, daß sie ihn soweit vergessen

könnte, um eine andere Verbindung zu schließen?“ Garnier sprach es mit einem leichten Bitteren des Tones.

„Daran habe ich noch nicht gedacht,“ erwiderte Richard, „und doch muß ich gestehen, daß mir ein solches Ereignis nicht unlieb wäre.“

„Es freut mich, daß Sie so empfinden,“ rief Garnier warm. „In der That würde es mich glücklich machen, meine Grotte an einen tüchtigen Mann verdrätet zu sehen; sie würde eine musterhafte Gattin und Mutter sein.“

Garnier schweig eine Weile, dann fragte er mit stodenem Atem:

„Glauben Sie, daß Ihre Schwester sich entschließen könnte, mir ihre Hand zu reichen?“

Richard blickte seinem Begleiter höchst überrascht ins Gesicht. Garnier war ihm Reils als das Unbild eines eingeleichtigen Papageies erschienen — seine Aufmerksamkeit gegen Grote hatte der Bruder nur für oberflächliche französische Galanterie gehalten, es war ihm nie auch nur entfernt der Gedanke gekommen, daß Garniers häufige Besuche einen anderen als freundschaftlichen Charakter haben könnten. Daß freilich Margarethe in ihrer lieblichen Schönheit ihm gefiel, erziehen Richard nur zu begreiflich. Dies überdenkend, vergab er vollständig seinen Begleiter und erschrak fast, als Garnier gedämpft fragte: „Soll Ihr Schweigen Ihre Antwort sein?“

Richard entschuldigte sich, indem er entgegnete: „Ihre Frage kam mir so unerwartet, daß Sie sich nicht wundern dürfen, wenn ich mit der Antwort zögerte. Ich —“

„Sie halten mich gewiß für zu alt für Ihre Schwester?“ unterbrach Garnier den Geistlichen.

Das ist meine geringste Sorge —; ich glaube, Grote würde einem gekleteren Mann jetzt den Vorzug geben.“

„So höst Ihnen mein unfähiges Leben Bedenten ein?“

„Wielleicht.“



politischer Gestaltung wegen scharf bestraft werden. Bei in der Justizverwaltung nicht Zeit und Aufwand genug, um dem abgehülften...

Sein Etat des Reichs Anwaltsbüros widerpricht. Abg. Richter (frei) bei der Gründung des Anwaltsbüros von einem...

Rechtsanwalt Dr. v. Walz: Ich war damals als Angehöriger...

Abg. Richter (frei): Ich würde nicht einreden, in die Debatte...

Abg. Richter (frei): Ich würde nicht einreden, in die Debatte...

Rechtsanwalt Dr. v. Walz: Abg. Richter hat sich nicht...

Präsident v. Dehnbach erklärt, er habe den Vorschlag...

Abg. Richter (frei) bemerkt, der Vorschlag habe sich nicht...

Abg. Richter (frei): Ich stelle fest, daß Abg. Richter den...

Abg. Richter (frei) beantwortet, da die vom Abg. Richter...

Arbeiterbewegung.

Berlin, 22. März. Etwa 5000 Schneider haben ihre...

Brünn, 21. März. Die hiesigen Schneidergesellen stellten...

Aus Stadt und Land.

Halle a. S., 23. März 1893.

Stadttheater. In der heutigen Aufführung von Schillers...

Der diesmalige Ostermarkt, welcher heute und morgen...

Wadehoff. Die Leser des 'Vollblatt' werden sich noch erinnern...

Beitrag, 19. März. Heute abend 8 Uhr fand hier im Saale...

Fischer. Der Wasserriegel des Salgen See ist in der Woche...

Aus dem Gerichtssaal.

Halle, 22. März. In der heutigen 5. Strafkammerung kam u. a....

lich war die Sache des Wäckermeister Karl Koch, Verrentstraße...

Thaß und Fern.

Berlin. Infolge einer Mißhandlung durch seinen Lehrer...

Beitrag. Ein Fall an schuldiger Verurteilung, der seinerzeit...

Eingefandt. (Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.)...

Essentielle Anfrage an die gebildeten und ungebildeten, die lesenden und...

Gardinen, Teppiche, Tischdecken, Bettdecken, Läuferzeuge, Möbelstoffe, Portieren. Grosse Auswahl, billige, feste Preise. Brummer & Benjamin 23 grosse Ulrichstr. 23 Parterre und 1. Etage.

